

1. Joh 4, 7 - 12

Predigt am 14. November in christlich-chinesischen Gemeinde
in Heidelberg
Prof. Dr. M. Plathow

1. "Geliebte", so werden wir heute im Predigttext angeredet, liebe Gemeinde, - nicht gespielt, sondern ehrlich; nicht abgehoben, sondern glaubwürdig und echt. "Geliebte", von Gott Geliebte, immer schon von Gott Geliebte und so mit Würde beschenkt! Die Liebeserklärung des 1. Johannesbriefes - sie gilt uns.

Was kann erregender und beglückender sein als eine Liebeserklärung, die mir zugesagt wird. Nicht "Ich denke, darum bin ich", sondern "Mir ist zugesagt, darum bin ich". Vielen ist das in der persönlichen Lebens- und Liebesgeschichte widerfahren; viele haben das erfahren: in der Jugend - etwa in unserem romantischen Heidelberg - das "Ich liebe Dich. Wunderbar, dass es Dich gibt" mit dem Gefühl der Schmetterlinge im Bauch oder eines ver-rückten Herzflimmerns; als Erwachsene das Ich und Du im Wir verbindende und stärkende "Auch schwere Wochen jetzt werden wir gemeinsam tragen und getragen werden"; im Alter das dankbar bewegte "Ich will bei Dir sein. Ich brauche Dich". Liebe ganz, Eros, Philia und Agape verbindend, nicht splittend; Liebe in Distanz und Nähe; Liebe konträr zu Lieblosigkeit, egoistisch, enttäuschend, verletzend, benutzend, missbrauchend - konträr zum Tod der Liebe.

Nicht allein im personalen, auch im sozialen Zusammenleben macht sich die Liebe wahrnehmbar. Sie wird ersehnt und gewünscht; sie wird bezeugt und proklamiert. Denn Liebe tut Not. Welch große Aufmerksamkeit in den Öffentlichkeiten ernten nicht nur die "Loveparades", sondern auch die erste Enzyklika Papst Benedikt XVI. "Deus caritas est", "Gott ist Liebe", die Liebe Gottes, die Liebe zu Gott und die Nächstenliebe im Blick auf unsere Gesellschaft verknüpfend (25.12.2005). Ähnliches ist von Gerhard Hüthers Buch "Die Evolution der Liebe" (2007 (5)) festzustellen, das programmatisch die Liebe im Evolutionsprozess als notwendigen Faktor erklärt und einzeichnet. Öffentliche Wahrnehmung fand ebenfalls die Einladung zum Dialog der 138 muslimischen Religionsführer und Gelehrten an den Papst und die Weltchristenheit "Ein Wort, das uns und euch gemeinsam angeht" (13. 10. 2007); dieses Wort ist Liebe, die Gottes- und Nächstenliebe. Gemeinsam, doch unterschiedlich, berufen sich diese Erklärungen auf die Liebeserklärung des 1. Johannesbriefes. Nicht "Das Ende der Liebe"; vielmehr erweist sich die Liebe als Tiefendimension und als Grund und Ziel allen Lebens und Zusammenlebens in Freiheit und Gerechtigkeit, wo dem Recht Billigkeit eigen ist. Der 1. Johannesbrief, liebe Gemeinde, spricht nun aber nicht unterschiedslos und auch widerständig von Liebe.

2. "Geliebte" - so die Liebeserklärung an uns - , treibt uns nicht bisweilen angesichts eines beklagten "Erfahrungsdefizits" eine Sehnsucht um nach Erfahrbarkeit und Sichtbarwerden dessen, was der Glaube bedeutet an die Wirklichkeit des dreieinen Gottes, der in seinem Wesen Liebe ist und Liebe wirkt? Und eine Sehnsucht nach

Gotteserfahrung und Gotteserkenntnis angesichts vermeintlicher Unsichtbarkeit und Verborgenheit, bloßer Innerlichkeit und Subjektivität? Übrigens auch D. Bonhoeffer - für uns ein exemplarischer Christ, der real die Glaubensbewegung von Gewissheit und Anfechtung erlebte - schrieb davon in einem Brief: Gottes "Unsichtbarkeit macht uns kaputt ... dieses wahnwitzige dauernde Zurückgeworfenwerden auf den unsichtbaren Gott selbst ... das kann doch kein Mensch ... aushalten". Gewiss eine Grenzaussage (an H. Rößler am 14. 10. 1931, in: GS I, 61).

Dass Gott unsichtbar, nicht fassbar ist, wird auch in den biblischen Schriften bezeugt: Mose durfte Jahwe nicht direkt schauen; nur Gottes Rückenansicht konnte er aus einer Felskluft erkennen (Ex 33, 21f); als auf dem Wüstenweg das Volk Israel, in Selbstsorge verkrampft, es ablehnte, Gottes tägliche Fürsorge wahr- und anzunehmen, konnte Mose es nur auf die eherne Schlange als Rettungszeichen verweisen (Lev 21, 4ff). Auch Elia durfte Gottes Nähe nicht unvermittelt, nur im linden Wehen erleben (1. Kön 19, 12) und Hiob, von Unglück und Leid heimgesucht, ihn dann staunend preisen als verborgenen Schöpfer und Geist des Lebens in der entgrenzenden Weite des Kosmos und in den Schönheiten der Natur (Hi 38). Erfahrungen mit Gott sind es, die erst die Anrede von Gottes Wort klar und deutlich macht als Gotteserfahrung und zu Gotteserkenntnis werden lässt.

Die Liebeserklärung des 1. Johannesbriefes erzählt uns von Gotteserfahrung und Gotteserkenntnis als nicht unterschiedslose und als eine auch widerständische Liebesgeschichte Gottes gegen verfinsterte Unsichtbarkeit. "Niemand hat Gott jemals gesehen", heißt es da.

Zugleich haben wir gerade den alten benediktinischen Hymnus gesungen: "Ubi caritas et amor, deus ibi est", "Wo die Liebe wohnt, da ist Gott". Da schwingt auch mit der Weisheitsspruch des früheren Heidelberger Studenten Nikolaus von Kues "Ubi amor ibi oculus" (De visione dei, 4) - weil die Liebe eben nicht immer blind macht - , "wo die Liebe ist, wird das Auge geöffnet", "wo die Liebe wohnt, da begegnet der Augen-Blick", der Augen-Blick Gottes, erfüllte Zeit: der Liebende sieht und erkennt, weil er schon angeblickt und erkannt ist vom Liebenden, von Gott, der Liebe und Liebender ist: die vorsehende Liebe Gottes, die sichtbar wird als "Liebe des Herzens" (Pascal).

Der dreieine Gott ist in seinem Wesen und Wirken Liebe. Ins Dasein hat er die Welt geliebt zusammen mit seiner großen Liebesgeschichte mit der Menschheit. Das Alte und das Neue Testament erzählen: Mit dem Liebesakt der Schöpfung in die Lebenszeit hat Gott sich die Menschen als sein Volk zur Gemeinschaft mit ihm erwählt und bestimmt. Obwohl diese sich in Selbstbezogenheit und Selbstsorge verschließen gegen die Liebesgebote der Thora, hat Gottes Liebe und Fürsorge ihnen mit ihrer Mitwelt neu Zukunft gegeben. Nicht aus den Augen lässt der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs das Volk Israel; er erfüllt seine Verheißungen trotz ihrer Gemeinschaftslosigkeit mit Gott. "Ich ließ sie ein menschliches Joch ziehen und in Seilen der Liebe gehen und half ihnen das Joch auf ihrem Nacken tragen und gab ihnen Nahrung, dass sie nicht wieder nach Ägypten zurückkehren sollten ... Wie kann ich dich preisgeben ...? Mein Herz ist anderen Sinnes, all mein Erbarmen und Lieben ist entbrannt. Ich will nicht tun nach meinem Zorn" (Hos 11, 4, 8f). Das sagt nicht ein "lieber Gott", der in alloffener Liebe gar nicht anders kann als lieb zu sein. Die heilige Liebe Gottes wird erzählt, der menschlicher Widerwille begegnet und die um den Riss in der Gemeinschaft mit Gott , eben um die Sünde, weiß.

Die Liebesgeschichte unseres Predigttextes erzählt; wir hören: "Darin ist erschienen die Liebe Gottes unter uns, dass Gott seinen eingeborenen Sohn gesandt hat in die Welt, dass wir durch ihn leben sollen. Darin steht die Liebe: nicht, dass wir Gott geliebt haben, sondern, dass er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsere Sünden" (1. Joh 4, 9f). Die Geschichte der leidenschaftlichen Liebe Gottes in Jesus zum Leben der Welt: So hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn, unsern erstgeborenen Bruder gab, so dass alle, die an ihn glauben, nicht in der Gemeinschaftslosigkeit mit Gott die Bestimmung ihres Lebens verwirken, sondern gelingendes Leben im Sog des ewigen Lebens erfahren (Joh 3, 16). Diese Liebesgeschichte erzählt vom menschengewordenen Sohn der Liebe Gottes, der sich gerade auch den Kranken, Trauernden, Marginalisierten, Notleidenden und Verlierern zuwandte, sie heilte und ihnen half; der das Reich Gottes verkündigte, wo die Liebe Gottes als Gotteserfahrung und Gotteserkenntnis schon wirkend und ansichtig ist (Joh 1, 18), indem ein sich von Gott Lossagender wieder angenommen wird zu zukunfts offenem Leben; indem ein Verirrter nicht sich selbst überlassen, sondern besucht, begleitet und geleitet wird (Lk 15). Diese Liebesgeschichte erzählt von Jesus Christus, der sich stellvertretend zur Sühne und Versöhnung für die Sünde und Schuld anderer hingibt am Kreuz auf Golgatha uns zum Heil, auf dass wir Leben haben: Die am Kreuz geborene, schöpferische Liebe - nicht billig, leidfrei und unterschiedslos, sondern teuer, heilig und widerständig - dessen, der sagt in der Liebe zu den Menschen und zur Erde: "Ich lebe und ihr sollt auch leben" (Joh 14, 19). Und Gott, der Vater Jesu Christi, bewahrt nicht vor dem Leid, sondern im Leid.

3. "Geliebte" immer schon von Gott, diese nicht unterschiedslose und auch widerständige Liebe gilt uns, ja, sie gehört uns im Glauben durch den heiligen Geist, dem Feuer der Liebe. Sie ist uns persönlich in Gottes kleiner Liebesgeschichte mit uns seit unserer Taufe näher als wir uns selbst sind; in der je neuen Verkündigung von Gottes Liebeserklärung und in der Feier der Gegenwart von Gottes Liebesgeschichte im Abendmahl wird sie erneuert. Und indem wir diese Liebe leben, die widerfahrene Liebe weitergeben, haben wir die Liebesgeschichte Gottes mit uns im Auge. "Ein Christenmensch lebt nicht in ihm selbst, sondern in Christus und seinem Nächsten. In Christus durch den Glauben, im Nächsten durch die Liebe. ... und bleibt doch immer in Gott und göttlicher Liebe", wie M. Luther in seiner Freiheitsschrift von 1520 sagt (Cl 2, 27), er bleibt im Kraftfeld der Liebe Gottes.

Die Liebe Gottes, die Liebe zu Gott und die Liebe zu den Nächsten gehören zusammen, wenn wir nicht als Schalksknecht - unglaubwürdig, wie er ist, - das Leben verwirken. In der Nächstenliebe blickt uns die Liebe Gottes an. Im "Höre Israel ..." bekennen die Juden und wir diese Einheit von Gottes- und Nächstenliebe. Im Gleichnis vom "barmherzigen Samariter" erzählt Jesus sie als Zeichen des Reiches Gottes. Im "Hohenlied der Liebe" des Apostel Paulus wird sie besungen und im 1. Johannesbrief verkündigt als erfahrene und erkannte Liebe Gottes, die in der Nächstenliebe gelebt und sichtbar da ist. Wider verfinsterte Unsichtbarkeit geschieht Gotteserfahrung und Gotteserkenntnis in der erfahrenen und gelebten Liebe. Aus Gott geboren, ist Gott da in Liebe bei uns und wird als Liebe erkannt, wie die Liebeserklärung des 1. Johannesbriefes bezeugt. (1. Joh 4, 7, 12).

4. "Geliebte, hat uns Gott so geliebt, so sollen wir uns auch untereinander lieben. ... Lasst uns Liebe leben" (1. Joh 4, 11 7)". Ein Optativ, ein Wunsch, eine Option. Widerfahrene und erfahrene Liebe befreit davon, "verzweifelt man selbst sein zu

wollen oder nicht man selbst sein zu wollen” (S. Kierkegaard); sie befreit zur Liebe, die dann einfach christliche “Pflicht” wird, wie S. Kierkegaard einmal sagt (S. Kierkegaard, Der Liebe Tun).

Und Liebe wird gelebt konkret. Liebe erhält dann ein Gesicht: Wem bin ich Nächster, der durch mich die Liebe Gottes erkennt, weil er durch mich Nächstenliebe erfährt? Ein Theologe heutiger Zeit beschreibt die konkrete Liebe als bei noch so großer Selbstbezogenheit eine immer noch größere Selbstlosigkeit (E. Jüngel). Von Gottes Liebe berührt, wird Liebe weitergeschenkt in mutiger Demut, glaubwürdig, ehrlich, echt. Ja, nach Glaubwürdigkeit, Ehrlichkeit, Echtheit sehnen wir uns, auf dass Erkennen und Erfahren, Reden und Leben sich nicht widersprechen. Das geschieht und wird sichtbar, wo Liebe erlebt wird, wo Glaube in der Liebe gelebt wird, ungerecht Leidenden geholfen wird.

Der 1. Johannesbrief spricht zunächst das Miteinander und Füreinander der Gemeindeglieder an: das achtsame Fürsein für den andern, das stärkende Trostwort und die eintretende Bitte füreinander, die gegenseitige Vergebung zu einem neuen Miteinander. Es geht nicht um äußerliche Harmonie. Gerade in Konflikten und im berechtigten Streit erweist sich erfahrene und gelebte Liebe nicht unterschiedslos und auch widerständig im persönlichen Gespräch zunächst unter vier Augen, dann im Beisein von zwei Partnern, schließlich in der Gemeindeversammlung als Zurechtweisen und Ermahnen, als Vergeben und Trösten, als Danken und Segnen: Da wird sich nicht nur indirekt über die Medien auseinandergesetzt (Mt 18). Liebe tut Not.

Liebe tut Not in unserer Gesellschaft als Wärmestrom und als Orientierung sozialen Verhaltens, wenn das unumkehrbare Bekenntnis “Gott ist Liebe”, dessen vorausgehende Liebe in der Liebe zum Nächsten sichtbar wird in Strukturen von Friede und Gerechtigkeit, Leid mindert, Leben fördert und Zukunft eröffnet. Dazu ruft der 1. Johannesbrief am heutigen Sonntag.

So erhielt - um aus meinem Kontext zu sprechen - die aus Glauben gelebte Liebe ein Profil beim ersten Besuch der Russischen Orthodoxen Kirche in Behinderteneinrichtungen in Bethel 1957. So gab mir bei einer Studienreise mit ausländischen Studierenden 1976 nach Neuendettelsau eine Diakonissin der Liebe ein Gesicht bei unserem Besuch im Diakoniewerk mit schwerstbehinderten Kindern. So erhält die Nächstenliebe Gesichter bei uns Geben für die Flutopfer in Pakistan und für die Zuunterstützten im Heimatland und hier in Deutschland, die uns als Nächste mit ihren Augen anschauen.

In den zivilgesellschaftlichen Öffentlichkeiten findet die Energie der Liebe aus dem Lebenselixier “Wort und Glaube” Gestalt, wenn wir - und die anderen - erfahren, gebraucht zu werden, Achtsamkeit und Anerkennung zu finden. Und wenn gegen Indifferenz Zivilcourage geübt wird, zeigt sich widerständige Liebe.

So kann glaubwürdig, ehrlich und echt Gotteserfahrung und Gotteserkenntnis sichtbar werden.

5. “Geliebte”, lasst uns Liebe leben; denn die Liebe ist von Gott, und wer die Liebe lebt, der ist von Gott geboren”. Christus spricht: “Was ihr getan habt einem unter diesen meinen geringsten Geschwistern, das habt ihr mir getan” (Mt 25, 40). Und, “es gibt keine bessere Einladung zur Liebe als die, in der Liebe den ersten Schritt zu machen” (Augustin, De catechizandis rudibus).

Ja, was letztlich bleibt, ist die Liebe; sie ist stärker als Leben zerstörende und Zukunft

verschließende Kräfte, als Ungeist und Kleingeist, als der nichtende Tod. Die Liebe ist stärker als der Tod.

Angesichts drängender Herausforderungen in der Nähe und in der Ferne beten wir hoffnungsvoll: "Lass die Wurzel unsers Handelns Liebe sein, senke sie in unser Wesen tief hinein. Herr, lass alles, alles hier auf Erden Liebe Liebe werden." (EG 417).

Und die Liebe des dreieinen Gottes, die höher ist als unsere Vernunft, bewahre eure Herzen, eure Vernunft und euer Tun im Glauben an Jesus Christus. Geht nun hin und tut, was die Liebe euch heißt. Amen.